

# Herausforderungen allenthalben

Rund 130 Lehrpersonen profitieren an der Themenkonferenz der Kantonalkonferenz «Neue Herausforderungen des Lehrberufs verstehen und meistern» von vier lehrreichen wie anschaulichen Workshops.

Fotos: Simon Ziffermayer



Wie gelingen Elterngespräche? Auf Anregung einer Schauspielerin und eines Schauspielers wurde dies in Workshop Nr. 4 geprobt.

Die Aargauische Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz hatte Lehrpersonen (KK) aller Stufen anlässlich der Themenkonferenz vom 23. November zu vier Workshops im Kultur- & Kongresshaus, Aarau, eingeladen. Nach einer kurzen Begrüssung durch KK-Präsident Roland Latscha verteilten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Workshoprunden. Sie konnten sich vorgängig für zwei der vier Themenbereiche einschreiben.

## **Workshop 1: Beim Lehrplan 21 von anderen Kantonen lernen**

Eine themenübergreifende Herausforderung betrifft Anforderungen, Probleme und Möglichkeiten der konkreten Umsetzung des Lehrplans 21. Der erste Workshop unter dem Motto «Herausforderungen in der Umsetzung des Lehrplans 21 – von anderen lernen» wurde von Professorin Annette Tettenborn von der Pädagogischen Hochschule Luzern (Institut für Professions- und Unterrichtsforschung) geleitet. Im Fokus ihres Workshops standen unter anderem Erfahrungen aus unterschiedlichen Kanto-

nen und die Frage, was von ihnen gelernt werden kann. Im Kanton Aargau wird der neue Lehrplan der Volksschule seit dem Schuljahr 2020/21 gestaffelt eingeführt, während andere Kantone, wie der Kanton Luzern, die Lehrpläneinführung bereits abgeschlossen haben.

Einleitend berichtete Tettenborn, wie über neue Lehrpläne Einfluss auf Schul- und Unterrichtsentwicklung genommen werden kann. Herausforderungen durch Neuerungen im Bildungssystem zeigten sich auf den Makro-, Meso- und Mikroebenen und müssten auch dort bearbeitet werden. «Das Gelingen von Neuerungen im Bildungssystem auf der Makroebene hängt ganz entscheidend davon ab, dass die Vertreterinnen und Vertreter der drei Bereiche des Bildungsdreiecks – also Profession, Bildungswissenschaften und Bildungspolitik – ihre Anliegen untereinander aushandeln und verbindliche Absprachen in Bezug auf Ziele, Zeitvorgaben, Ressourcen treffen», betonte Tettenborn. Am Beispiel des kompetenzorientierten Unterrichts führte die Referentin weiter aus, was auf der

Mesebene Schule und in den Unterrichtsteams passieren kann. So wurde an der PH Luzern zunächst ein Leitartikel zum kompetenzorientierten Unterricht ausgearbeitet, um ein gemeinsames Verständnis zu erreichen. Demnach wird mit «Kompetenz» die Gesamtheit des Wissens und Könnens bezeichnet, welche notwendig ist, um in anforderungsreichen Situationen situationsgerecht und verantwortungsvoll handeln zu können. «Kompetenzorientiert unterrichten heisst, spezifische Inhalte und Gegenstände so auszuwählen und als Lerngelegenheiten zu gestalten, dass erwünschte Kompetenzen daran erworben und gefestigt werden können», führte Tettenborn weiter aus.

Nach dem Einführungsreferat hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sowohl über positive Erfahrungen als auch Herausforderungen miteinander zu diskutieren. Schnell entstanden rege Diskussionen, in denen häufig das Beurteilen überfachlicher Kompetenzen, das Legitimieren von Übertrittsentscheidungen oder das Weiterziehen der Kompetenzorientierung über alle Zyklen genannt wurden. Oft war dabei zu hören, dass mit dem neuen Lehrplan auch ein besserer Austausch zwischen dem 1. und 2. Zyklus stattfindet. Ein Schulleiter äusserte sich hingegen kritischer: «Ich darf das hier eigentlich gar nicht sagen. Aber wir können dem Lehrplan 21 im Schulalltag gar nicht den Raum geben, den er eigentlich bräuchte.» Gerade weil die Einführung eines neuen Lehrplans aber ein längerer Prozess sei, müsse man sich immer wieder Gedanken machen, wie man diesen Prozess am Leben erhalten könne. Zum Abschluss betonte Annette Tettenborn: «Es lohnt sich, dieses an der eigenen Schule in Gang zu setzen, auch damit der Arbeitsplatz Schule ein attraktiver bleibt.»

### Workshop 2: Wie werden überfachliche Kompetenzen richtig eingeschätzt?

«Und was tun wir denn jetzt? Herausforderungen bei der Einschätzung überfachlicher Kompetenzen». Unter diesem Motto stand der zweite Workshop. Die beiden Referentinnen Miriam Compagnoni von der Universität Zürich und Claudia Zimmerli von der Pädagogischen Hochschule FHNW betonten in ihrem Einführungsreferat, «wie zentral eine lernförderliche Beurteilungs- und Feedbackkultur an Schulen für die Stärkung überfachlicher Kompetenzen ist». Gleichzeitig sei eine chancengerechte, effiziente und förderorientierte Einschätzung der überfachlichen Kompetenzen mit zahlreichen Herausforderungen verbunden. Gerade weil diese Einschätzungen von subjektiven Haltungen und Wertvorstellungen geprägt seien, gelte es, damit einen Umgang zu finden. Um Lehrpersonen eine Hilfestellung zu geben, haben mehrere Kantone eine Broschüre ausgearbeitet, die im Internet zu finden ist: [https://www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik/nach-thema/zugaenge-zu-ueberfachlichen-kompetenzen/media/karlen\\_etal-2022-iwb-ph-fhnw](https://www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik/nach-thema/zugaenge-zu-ueberfachlichen-kompetenzen/media/karlen_etal-2022-iwb-ph-fhnw)

«Warum machen wir das alles?», fragte Compagnoni in die Runde. «Weil es einen grossen Impact auf die zukünftige Generation hat. Davon können Erfolg in Schule, im Studium oder Beruf abhängen.» Zudem würden überfachliche Kompetenzen den Erwerb von fachlichen Kompetenzen über die gesamte Lebensspanne unterstützen, zum Wohlbefinden und positiven (Lern-)Emotionen beitragen sowie



«Sugar and the Josephines» spielten zum Abschluss der Themenkonferenz beim Apéro.

ein besseres Sozial- und Gesundheitsverhalten unterstützen – «Zusammengefasst: Sie helfen, sich in einer sich wandelnden Welt anzupassen und Herausforderungen erfolgreich zu meistern.» Und trotzdem sollten Arbeits- und Sozialverhalten nicht in die Fachnote mit einfließen, so die Referentinnen.

Im Anschluss erörterten die Teilnehmenden verschiedene Fragestellungen anhand konkreter Beispiele aus dem Schulalltag. Das Ziel: Gemeinsam im Team angemessene Abläufe und Instrumente zur Einschätzung überfachlicher Kompetenzen entwickeln.

### Workshop 3: Die Herausforderungen von Übertrittsentscheidungen

Im dritten Workshop ging Referent Lukas Ramseier, wissenschaftlicher Mitarbeiter an PH FHNW, Zentrum Lernen und Sozialisation, auf das Thema der schulischen Übergänge ein. «Schulische Übergänge – also der Wechsel von einer Schulstufe in eine andere – gehen mit diversen Belastungsfaktoren einher.» Die Forschung zeigte, dass veränderte Lernumwelten einen massgeblichen Einfluss auf verschiedene schul- und leistungsrelevante Überzeugungen ausübten. «Übertrittsentscheidungen stellen somit zentrale Punkte im Bildungsverlauf dar», betonte Ramseier. «Ich will Ihnen Möglichkeiten aufzeigen, wie Sie zu gelungenen Übertritten beitragen können.»

Ramseier erläuterte den Teilnehmenden auch den Begriff der «Passung». Eine «Passung» sei gegeben, wenn die Umwelt den psychischen Bedürfnissen eines Individuums entspreche, Passung sei also die Übereinstimmung von Eigenschaften (Fähigkeiten, Interessen usw.) oder des Entwicklungsstands einer Person mit ihrer Umwelt. «Das Ziel von Schul- und Unterrichtsqualität sollte eine Passung zwischen Ausbildung und individuellen Bedürfnissen sein, weil das zu höherer Motivation und besseren Leistungen führt», so Ramseier. Entscheidend sei weiter, dass die beiden Lernwelten miteinander reden würden vor dem Übertritt. Noten seien bei Übertrittsentscheidungen relevant. «Das ist eventuell ein Dilemma, weil Noten nie völlig objektiv sind, und trotzdem hängen Übertrittsentscheide davon ab.» Eine Kernbotschaft gab Lukas Ramseier den Teilnehmenden mit: «Die Förderung der Passung durch Beziehungsarbeit lohnt sich enorm.»

### Workshop 4: Das Minenfeld Elterngespräche

Ein Dauerbrenner für viele Lehrpersonen dürften Elterngespräche sein. Referentin Petra Mächler, Schulleiterin, Primarlehrerin und systemischer Coach, und Referent



Kantonalkonferenz-Präsident Roland Latscha verabschiedete die Referentinnen und Referenten, die die Workshops leiteten.

Ralph Keller, Trainer für Teams und Business-Athleten, hatten in ihrem Workshop «Elterngespräche, die begeistern!» zum Ziel, den Teilnehmenden das richtige Werkzeug für die Elterngespräche mit auf den Weg zu geben. Elterngespräche seien für Lehrpersonen eine prima Gelegenheit, einen fruchtbaren Boden für eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern zu initiieren, damit die Schülerinnen und Schüler das schulische Potenzial voll entfalten könnten. Und Keller ergänzte: «Ihr seid die Imageträger eures Berufs. Elterngespräche sind die ideale Gelegenheit, euren guten Ruf zu pflegen.» Damit das aber gelingen könne, brauche es einen klaren Fokus, so Keller. Aber eben auch ein Bewusstsein dafür, wie man als Lehrperson auf die Eltern wirke. «Was ich über mein Gegenüber denke, wirkt sich auf meine Sprache und auf mein ganzes Auftreten aus. Finde ich die Eltern nett, machen sie mir Angst oder nerven sie mich, ist also matchentscheidend.» Petra Mächler machte zur Veranschaulichung einen Vergleich mit einem Hotel: «Beim Elterngespräch geht es eigentlich auch um eine Erlebniskette von der Begrüssung über den Hauptteil bis hin zur Verabschiedung.» Entscheidend für den Erfolg eines Elterngesprächs sei, sich bewusst zu werden, mit welchem Typ Eltern man es zu tun habe. Dabei könne man vier Typen unterscheiden, so Keller. Den dominanten, zielstrebigsten, den initiativen, emotionalen, den stetigen, ruhigen oder den gewissenhaften, strukturierten Typen. Damit die Teilnehmenden sich eine Vorstellung von diesen Typen machen konnten, spielten eine Schauspielerin und ein Schauspieler verschiedene Szenarien vor. Es war sehr eindrücklich, wie es diesen gelang, die jeweiligen Schlüsselstellen in den Elterngesprächen aufzuzeigen. Quintessenz und Kernbotschaft dieses Workshops zugleich: Lehrpersonen sollten sich gezielt auf die Eigenheiten der Eltern vorbereiten.

### Cartoonist Jonas Raeber sorgt für Lacher zum Abschluss

Nach zweimal 1,5 Stunden Workshop mit kleiner Pause dazwischen freuten sich die Konferenz-Teilnehmenden bereits auf den geselligen Teil. In diesen wurden sie mit humorvollen Cartoons des Zeichners Jonas Raeber und



Cartoon: Jonas Raeber

den Schlussworten von Kantonalkonferenz-Präsident Roland Latscha entlassen: «Die Veranstaltung kann summa summarum als geglückt angesehen werden. Erzählen sie ihren Kolleginnen und Kollegen bitte, dass man das Ganze schadlos übersteht.» An der abschliessenden «After-Work-Party» klang der gelungene Anlass mit einem Apéro riche, prickelnden Getränken und Jazz-Klängen von «Sugar and the Josephines» aus.

#### nächste Themenkonferenz

24. Mai 2023, 16 Uhr, Kultur- & Kongresshaus Aarau. Referat von Prof. Dr. Lutz Jäncke, Universität Zürich. Titel: «Das jugendliche Gehirn im digitalen Zeitalter»

MARTIN RUPF  
Journalist